

## **„Straßenkinder sind wie Blumen, die zertreten werden.“**

### Liebe Freundinnen und Freunde der Kinderhilfe Brasilien!

Vor einigen Tagen war Corinna Volkmann bei uns zu Besuch. Sie kümmert sich momentan darum, daß der Film „Brasilianische Protokolle“ mal wieder im Fernsehen gezeigt wird. Dadurch „stieß“ sie auf die Kinderhilfe Brasilien e.V., ist neugierig geworden und stellte Fragen. Fragen, die auch mir immer wieder gestellt werden: Wie die Kinderhilfe Brasilien arbeitet, wie alles begann, wer überhaupt damit zu tun hat, was vor Ort gemacht wird etc.

Das und der anstehende Jahresbrief waren nun Anlaß einmal einen Rückblick auf die Kinderhilfe Brasilien e.V. zu versuchen und Einblick in unsere Arbeit zu geben. Was gar nicht so einfach ist, wenn man mitten drin steckt... Dieser Jahresbrief 2001, der wie gewohnt auch von der augenblicklichen Situation der Projekte und den Ereignissen „drum herum“ berichtet, informiert nun zudem über unsere Arbeit hier, unsere Motivation damals und heute und stellt die einzelnen Projekte, die mit Ihrer Hilfe unterstützt werden, vor.

Wir erzählen Corinna, daß wir 1986 in Recife ein Waisenhaus besuchten, das von der katholischen Kirche unterhalten wird. 50 – 60 Kinder lebten dort. Da eine Epidemie ausgebrochen war, durfte man nicht in die Babyabteilung. Wir haben den älteren Kindern Bonbons mitgebracht und gaben jedem von ihnen eine Handvoll. Sie stürzten sich gierig drauf und verschlingen sie – noch in Papier und Zellophan eingewickelt. So groß war die Angst, sie würden ihnen wieder weggenommen werden. *„Dort kann man nicht weggehen, ohne das Gefühl mitzunehmen, daß man etwas tun muß...“*

Genauso ging es dem Filmteam 1988 bei den Dreharbeiten zu „Brasilianische Protokolle“, einem Dokumentarfilm über die Armut der Landarbeiterfamilien, deren Flucht in den Slums der Großstädte endet, in einem Leben ohne Hoffnung. Am Ende dieser Kette stehen Kinder, Straßenkinder, die sich von Abfällen ernähren, betteln, sich mit Diebstählen über Wasser halten, die Tag für Tag einen bewundernswerten Überlebenskampf führen. Nach einem Dreh anläßlich der Beerdigung eines kleinen Kindes, daß an den Folgen von Meningitis starb, erleben alle eine ohnmächtige Traurigkeit. Wenige, billige Medikamente - und das Kind hätte noch ein ganzes Leben zu leben gehabt. Nicht nur dieses Erlebnis hinterließ bei uns das Gefühl, daß etwas unternommen werden muß. Wieder zurück in Deutschland entsteht die Kinderhilfe Brasilien.

Zwei von der Kinderhilfe Brasilien e.V. unterstützte Projekte lernten wir bei den Dreharbeiten kennen: *CAMM* von Roberta und Ademilson und das *Haus der kleinen Propheten* von Demetrius Demetrio, der sich auch immer wieder politisch engagiert und auf die scheinbar ausweglose Situation der Straßenkinder hinweist.

Im *CAMM* (*Centro de Atendimento de Meninas e Meninos*) betreuen Roberta und Ademilson mit Helfern 120 Kinder im Alter von 3 – 14 Jahren. Ärmer und chancenloser als diese Kinder kann man in Brasilien nicht sein. Bei *CAMM* erhalten sie eine Schulausbildung, zwei

Mahlzeiten am Tag und die Hoffnung, daß es weitergeht, Hoffnung, daß sie es schaffen, das Leben zu gestalten. Oft stehen Kinder bei Roberta und Ademilson vor der Tür und fragen „Dürfen wir rein?“. Oft müssen die beiden „Nein!“ sagen, weil sie keine Mittel, keinen Platz haben. Wenn man das sieht - es ist erschütternd. Aber die beiden haben ein gutes Gefühl, zu erkennen, wer bedürftig ist oder wer es alleine erst einmal weiter schafft. Im CAMM 2, außerhalb von Recife, lernen und arbeiten ehemalige Straßenkinder als "Selbstversorger" und bauen sich so ein selbständiges Leben auf. Hier leben zur Zeit 15 Jugendliche. Das sei die Obergrenze, sagt Roberta, nicht wegen der räumlichen Kapazitäten, sondern wegen der Schwierigkeiten, die diese Jugendlichen mit sich bringen: den Streß der Straße, die fehlende Gewohnheit an Regelmäßigkeiten und Regeln, die Drogen.

Das *Haus der Kleinen Propheten von Demetrius (CPP)* unterhält im Stadtzentrum von Recife das Mädchenhaus sowie das Haus der Jungen. Und außerhalb der Stadt gibt es, weit weg von der Gewalt, die Granja (Bauernhof). Hier leben 20 ehemalige Straßenkinder, lernen Lesen und Schreiben; sie können eine Berufsausbildung beginnen und Obst und Gemüse anbauen. Im Mädchenhaus können sich die Straßenkinder ausruhen, waschen, essen. Sie machen Musik, malen, tanzen und können – wenn notwendig – ärztlich versorgt werden. Zur Zeit sind 22 Mädchen hier, denen so der Weg in die Prostitution, Bettelei und den Drogenkonsum erspart bleibt. Das Haus bietet Schutz vor Todesschwadronen und Polizisten.

Demetrius berichtet im August in einem Brief:

*„...Es ist schwierig, all die kleinen Details, alle Momente, alle traurigen und fröhlichen Momente in einen Bericht zu fassen. Das Wichtigste ist, daß wir voranschreiten, mit allen Schwierigkeiten und Erfolgen. Immer mit den Füßen auf den Boden, obwohl Träumen kein Fehler ist. Im Wachen von einer neuen Wirklichkeit zu träumen ist das, was wir alle insgeheim wollen, nicht nur für die Kinder in der Welt. Sondern auch, damit wir die Hoffnung sehen können, ohne den Mut zu verlieren, in der Zuversicht, unser Ziel erreichen zu können.*

*Die finanzielle Hilfe, die wir von Gruppen und Freunden für den Erhalt unserer Aktivitäten bekommen, ist für die Kontinuität unserer Versorgung sehr wichtig. Ohne diesen Beitrag hätten wir nicht weitermachen und unsere Kinder und Jugendlichen vor einer Randexistenz schützen können, die sie sich nicht ausgesucht haben.*

*Jeder Versorgte hat einen Traum und eine Hoffnung. Einige schaffen es, die Straße zu verlassen und durch die Arbeit und Ausbildung neue Horizonte zu erspähen. Andere haben leider keine Aussichten, die Randexistenz zu verlassen, weil sie nie die Chance gehabt haben, eine neue Wirklichkeit mit Sicherheit und Perspektiven kennen zu lernen.*

*Unsere Aufgabe ist es, jeden aufzunehmen und zusammen Wege und Mittel zu suchen, die nicht in der Randexistenz liegen. Es sind langsame, aber sichere Schritte bis zu dem Punkt, an dem sie sich bewußt entscheiden können, sich zu verändern.“*

Außerdem hat in diesem Jahr der Regen wieder viel Schaden angerichtet: Das Dach des Büros in der Stadt und das des Gewächshauses der Granja müssen repariert werden, ein Stromgenerator wird gebraucht und ein Auto ist kaputt. In Brasilien herrscht zur Zeit eine Energiekrise, die alle Leute betrifft. Die Regierung hat drei zusätzliche Feiertage angeordnet, um Energie zu sparen. An diesen Tagen gibt es keinen Strom. Außerdem müssen alle Haushalte 20 % des Verbrauchs einsparen. Wer das nicht einhält, muß mit erheblichen Strafen rechnen.

Ein ungelöstes Problem sind leider immer noch die Todesschwadronen, denen viele Jugendliche – auch aus dem *Haus der Kleinen Propheten* - zum Opfer fallen. Demetrius gibt jedem „seiner“ Kinder das Versprechen, ein würdevolles Begräbnis zu erhalten. Sechsmal mußte er dieses Versprechen allein schon im Juli / August einlösen.

Roberta (CAMM) schreibt in der Freizeit Gedichte. Es hilft ihr, die Erlebnisse zu verarbeiten.

### „Improvisation“

I

Ich fange jetzt eine Geschichte an,  
Mal sehen, ob ich es schaffe,  
Von der Kindersage zu erzählen,  
Die in diesem Land passiert.

II

Ich bitte Weisheit von Gott  
Und Mut für die Gebete  
Vom Schicksal der Kinder zu erzählen  
Kann eine schaudern lassen.

III

Verlassen in den Klostermühlen  
Oder hinter Internatsmauern  
So war ihre Entwicklung  
In einem aristokratischen Land.

IV

Kinder des Volkes und der Misere,  
Lernen schon früh zu leiden,  
Brot mit Ei an Festtagen,  
Trockenes Brot am Abend.

V

Junge Mütter gebären sie,  
Straßenkinder brechen aus,  
Aus dem Nichts geboren,  
Stehen sie vor einem harten Leben.

VI

Noch formen sie ihre Knochen,  
Kämpfen um ein paar Proteine,  
Weil ihr schwaches Blut  
Ohne Vitamine wachsen muß.

VII

Sie wachsen wie Gott Kartoffeln schuf  
Ziellos gehen sie weiter  
Manche „sammeln“ bei den Märkten  
Andere verkümmern in den Hütten.

VIII

Noch jung verlassen sie die Spiele,  
Murmeln, Drachen oder Kreisel  
Letztlich das Überleben  
Läßt sie wahllos verstummen.

IX

In den Ghettos und Stadtteilen wachsen sie auf  
In den Gassen plagen sie sich  
Ohne Hoffnung entstehen sie  
Für eine Zukunft, wo es nichts zu glauben gibt.

X

Mädchen, Mütter sind sie,  
Schon früh Jungen zu gebären  
Ohne Liebe oder Dankbarkeit  
Fangen ihre Kinder an zu wanken.

XI

Ohne Job oder Fähigkeiten  
Hoffen sie, daß das Leben sich ändert,  
Kämpfen, um nicht zu klauen,  
Und um an die Zukunft zu glauben.

XII

Die, die nicht als Babys sterben  
Werden von den Schwadronen geholt  
Die Mütter wissen nicht,  
Wo sie suchen sollen.

XIII

In den Lichtern der Nacht  
Putzen sie Schuhe  
Während des Tages sind sie müde  
Gehen nicht zur Schule.

XIV

Sie kommen ohne Storch zur Welt  
Und auch ohne Babysachen  
Die Mutter schämt sich sogar  
Ohne Vorbereitung zu gebären.

XV

Diese Geschichte ist eine alte  
Sie stammt aus dem letzten Jahrhundert  
Wenn das Lied sich nicht ändert.  
Wird die Zukunft verloren sein.

Staatliche Einrichtungen in Recife nehmen das Engagement der Hilfsorganisationen zwar zur Kenntnis, aber suchen keinen Kontakt. Sie wollen sich nicht eingestehen, selbst nicht in der Lage zu sein, für das Wohl der eigenen Bevölkerung sorgen zu können. Stehen aber Wahlen an, läßt man sich gerne mit Vertretern von Hilfsorganisationen ablichten, um sich als den großen „Wohltäter“ zu verkaufen.

1992 wurden wir auf zwei weitere Projekte aufmerksam und waren davon überzeugt, daß wir ihnen helfen müssen. Seitdem sind die *Creche Comunitária Vivendo e Aprendendo* (Leben und Lernen) und die *Grupo Comunidade Assumindo Suas Crianças* (Verantwortung übernehmen für unsere Kinder) dabei.

Wir versuchen, darauf zu achten, daß keines der Projekte, die wir unterstützen, ausschließlich von der Kinderhilfe Brasilien abhängig ist. Das wäre eine Belastung, die nicht zu ertragen und zu verantworten ist. Die Menschen vor Ort entscheiden selbst, was im Moment am Wichtigsten ist. Es gibt keine Bedingungen, die an die Spenden gebunden sind. Das Vertrauen ist vorhanden. Wir versuchen, jedes Jahr – auf eigene Kosten – „zum Nachschauen“ nach Brasilien zu reisen, und bei den Besuchen ist sofort ersichtlich, daß das Geld sinnvoll verwendet wird. Verwendet wird das Geld hauptsächlich für Nahrung und Kleidung (ohne Schuhe dürfen die Kinder z.B. nicht in die Schule gehen), medizinische Versorgung sowie die Bezahlung von Lehrern, Psychologen und Sozialarbeitern.

Erfolgsmeldungen, wenn wieder jemand einen Ausbildungs- oder Arbeitsplatz gefunden hat oder sich selbst in einem der Projekte, das ihn „rettete“, nun engagiert, vernehmen wir hier mit großer Freude. Oder auch, wenn Kinder von „ehemaligen“ Straßenkindern in die Projekte gebracht werden, weil sie meinen, daß das das Beste für sie ist. Das ist es, was uns zum Weitermachen, Weitersammeln, Organisieren und Informieren motiviert.

Durch die persönliche, direkte und unbürokratische Zusammenarbeit mit den Menschen vor Ort sind wertvolle Freundschaften entstanden. Gerade diese Langfristigkeit und Zuverlässigkeit der Unterstützung ist ein Wert, den die Brasilianer zu schätzen wissen. Sie können planen und etwas in die Wege leiten, was sich entwickeln kann. Und dies mit der Hilfe der vielen Spender hier.

Für uns ist das Informieren in Deutschland eine zentrale Aufgabe: Wir gehen in Schulen und zu Veranstaltungen und erzählen von den Projekten in Nordostbrasilien und unserer Arbeit. Allen, die in den Projekten arbeiten, ist es wichtig, die Öffentlichkeit in Brasilien auf die schwierige Situation der Straßenkinder aufmerksam zu machen.

Die *Creche* ist ein Projekt für etwa 115 Kinder. Die Jüngsten sind erst wenige Monate alt. *Vera*: „*Uns ist es wichtig, daß die Kinder zur Schule gehen und eine Ausbildung bekommen, daß sie versorgt und angeregt werden. Es geht um Respekt, um Solidarität, um Zusammenhalt, damit die Kinder lernen, sich in der Gesellschaft zurechtzufinden.*“

Die Computerkurse gehen weiter. In diesem Jahr absolvierten mit Unterstützung der Kinderhilfe Brasilien e.V. 16 Jugendliche einen Grundlagenkurs für Informatik. Drei ehemalige Schüler der *Creche* haben mit fachlicher und materieller Hilfe ein „kommerzielles Gewächshaus“ aufgebaut. Sie produzieren und verkaufen jetzt Gemüse und können davon leben.

Zwei Bäckereien schenken weiterhin täglich zwei Kilo Brot. Freunde der *Creche* und kleinere Unternehmen bringen Bücher, Comics, gebrauchtes Spielzeug, Kleidung, Medikamente, Gemüse und Früchte vorbei. Mütter, ehemalige Schüler und Nachbarn helfen uns in der Küche, beim Aufräumen und beim Haarschneiden.

Die *Grupo* ist ein von Eltern ins Leben gerufenes Projekt in einer *favela*, in der 90% der Menschen arbeitslos sind. 280 Kinder und Jugendliche werden hier mit Essen und Schulmaterial versorgt; außerdem können sie nach der Schule an Kursen wie Nähen und Basteln teilnehmen oder Capoeira tanzen lernen.

Padre Antônio, elf Erzieher und Eltern, meistens Mütter, kümmern sich um die Kinder. Durch die Kinderhilfe Brasilien e.V. konnten bessere Räumlichkeiten geschaffen werden; die Teilnehmer der Druckwerkstatt machten einen Kurs, in dem sie ihre Fertigkeiten perfektionieren können. Der Sport findet auf renovierten, nun gut nutzbaren Anlagen statt. Er spielt eine wichtige Rolle. Seitdem die Jugendlichen dort mitmachen, gehen sie regelmäßiger zur Schule. Wettkämpfe mit anderen Gruppen helfen bei der Integration und mindern den Konkurrenzkampf. Gespendete gebrauchte Gegenstände wurden auf einem kleinen Markt verkauft. Von dem Erlös konnten Tische und Stühle angeschafft werden. Neben der Arbeitslosigkeit sind das größte Problem der *Grupo* die Drogen, die die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen behindern. Immer noch werden Jugendliche wegen der Drogen getötet.

Martin Jabs (22) war für uns dieses Jahr in Brasilien. Er verbrachte seine Kindheit im Nordosten des Landes, spricht den dortigen Dialekt und ist für die Kinderhilfe Brasilien e.V. sozusagen der „Kommunikator“ - er übersetzt Briefe und E-Mails und telefoniert mit den Menschen in Brasilien. Er lebt jetzt in Berlin. Als Kind hat er zwar viel Armut gesehen, sie aber nicht so richtig wahrgenommen. Durch die Kinderhilfe Brasilien e.V. sieht er „sein“ Land nun mit etwas anderen Augen. Wie er es sieht, hat er mit der Kamera festgehalten. Er besuchte die Projekte, drehte dort und unterhielt sich mit den Leuten. Es entstand der Film „Ein Kolibri im Klassenzimmer“, der über die Kinderhilfe Brasilien e.V., wie übrigens auch „Brasilianische Protokolle“, zu beziehen ist.

Das ganze Jahr über erhalten wir aus Brasilien Briefe und Berichte von Kindern und Betreuern in den Projekten. Es sind „Katastrophenberichte“ oder „Liebesbriefe“ wie der von Emanuely. Nachrichten, die uns zeigen, wieviel Sinn und Notwendigkeit es gibt, das zu tun, was wir tun und auch weiterhin tun werden.

#### Einnahmen und Ausgaben der Kinderhilfe Brasilien e.V.:

Spendeneinnahmen Dez. 2000 bis Nov. 2001	DM 172.500,--
Ausgaben:	
- CAMM	DM 45.000,--
- Creche	DM 34.000,--
- Grupo	DM 33.000,--
- Haus der Kleinen Propheten	DM 47.500,--

Postgebühren, Fotokopien, Buchhaltung usw. werden wie immer von verschiedenen Spendern übernommen.

Kinderhilfe Brasilien e.V. ist ein eingetragener gemeinnütziger Verein. Spenden sind steuerlich absetzbar.

Über Spenden freuen wir uns sehr. Es wäre schön, wenn Sie unseren Brief an Freunde und Bekannte weitergeben. Wir wollen hoffen, auch im nächsten Jahr weiterhin Hilfe leisten zu können.

Viele liebe Grüße

Kinderhilfe Brasilien e.V.:	Commerzbank Berlin
Konto Nr.: 325 33 33	BLZ 100 400 00

Hallo!

Ich bin Emanuely Mario Gomes da Silva. Ich bin am 10. November 1984 geboren und 17 Jahre alt. Ich wohne mit meiner Mutter Maria José Gomes da Silva und meinen neun Brüdern zusammen.

Ich bin die Jüngste. Wir wohnen in Peixinhos seit 58 Jahren. Wir sind aus einer armen Familie. Vor fünf Jahren haben wir unseren Vater verloren, Fernando Alves da Silva. Wir halten in unserer Familie sehr zusammen.

Alle meine Geschwister sind verheiratet, nur ich nicht. In meiner Schule, Escola Monteiro Lobato, bin ich mit der neunten Klasse fast fertig.

Zu Hause ist alles toll! Ich tanze und lerne gern, ich denke, das wird gut für mich sein.

Ich bin sehr kreativ (dank der Grupo). Ich träume davon, Tänzerin zu werden und nehme auch Unterricht in der Grupo. Mein Leben ist sehr lustig. Nur manchmal werde ich traurig mit den Dingen, die mir passieren und die mir nicht aus dem Kopf gehen, Probleme. Manchmal fühle ich mich einsam, seit ich meinen Vater verloren habe. Dann denke ich: was passiert mit der Welt in diesem schlechten Leben? Es gibt Kinder, die in Not leben. Wenn ich helfen könnte, würde ich alles für sie tun. Um zu zeigen, daß es einen guten und lustigen Ort gibt, der sie verändern kann. Wie auch mich.

Ich habe die Straße gegen einen guten und wichtigen Ort für mich getauscht. Er heißt: Grupo Comunidade Assumindo Suas Crianças, den ich seit sechs Jahren besuche. Da finde ich Leute, die mich verstehen und die alles Mögliche machen, um die Situation der Kinder und Jugendlichen der Straße zu verändern. Ich habe nette Leute und einen Ort zum Lernen gesucht und gefunden. In der Grupo lernen wir zu sticken, zu nähen, wir lesen, machen Sport und tanzen. Wir diskutieren über die Situation in unserem Stadtteil, in unserem Bundesland und in Brasilien, über die Gewalt und so weiter. Dinge, die uns helfen, groß zu werden und zu verstehen, daß das Leben gemacht worden ist, um gelebt zu werden.

Ich habe sogar Leute kennengelernt, die auf der anderen Seite der Erde leben, die sich Sorgen machen um unsere Erziehung, unser Leben und sogar unser Essen. Diese Leute sind von der Kinderhilfe Brasilien. Sie helfen uns, auch anderen Gruppen zu helfen.

Und ich hoffe, daß sie nie aufhören werden, uns zu helfen, denn wir brauchen diese Hilfe.

Vielen Dank! Ich danke Euch auch für alle anderen. Ich will Euch noch von etwas erzählen, was ich nicht vergessen will:

Die Grupo ist für uns alle wichtig. Wer diesen Ort kennenlernt, will dort nicht mehr weg. Und wer geht, kommt wieder. Die Grupo ist ein offener Ort.

Ich bin durch meine Freundinnen dorthin gekommen und liebe es. Ich habe gesehen, wie toll es ist und war einige Zeit traurig, aber heute bin ich in der Grupo die Fröhlichste von allen.

Ohne sie lebe ich nicht.

Emanuely